

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 172 (2006)

Heft: 3

Artikel: Winterthurer Seniorenstamm

Autor: Thomann, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winterthurer Seniorenstamm

Nach der revolutionären Reform von 2004 nimmt die Armee auch das Gros der Offiziere viel weniger Jahre in Anspruch. Das kommt den früher Entlassenen ebenso zugute wie der Wirtschaft. Indes droht viel von der Verankerung der Armee im Volk verloren zu gehen. Das fordert gerade die Offiziersgesellschaften heraus.

Eugen Thomann*

Wenn nur die jüngsten aktiven Jahrgänge noch Dienst leisten, wenn bald einmal Söhne und Töchter die vom Vater oder der Mutter geleisteten Militärdienste nicht mehr kraft einprägsamer Bilder, sondern bloss noch vom Hörensagen kennen, entschwindet die Armee weit gehend ihrem Blickfeld. Solcherart wird es für den Stimmbürgers schwieriger, den Sinn der militärischen Komponente unserer Sicherheitspolitik einzusehen und sich in der mitunter verwirrenden Diskussion zu orientieren. Auf der anderen Seite bedauert mancher Veteran – vielleicht nicht sofort, doch häufig nach einer Weile – das rasche Verbllassen seiner persönlichen militärischen Kenntnisse. Schliesslich hat er der Armee einen guten Teil seiner Lebenszeit gewidmet und nähme er – über den Schatz seiner persönlichen Erinnerungen hinaus – manchmal gerne noch ein wenig Anteil.

In einer gezielten Umfrage lotete die Offiziersgesellschaft Winterthur und Umgebung aus, wie viel ihren aus der Armee entlassenen oder vor diesem Schritt stehenden Mitgliedern daran liegt, einerseits beizutragen zur Verankerung der Armee im Volk und anderseits einigermassen mit ihr vertraut zu bleiben. Als Ergebnis schälte sich heraus, dass in einem angenehmen Rahmen – dafür bürgt der «Club zur Geduld» – ungefähr viermal im Jahr am frühen Abend eine Diskussionsrunde willkommen wäre.

Bekanntschaft mit der Armee Reg geschlossen

Und so schicken wir uns an, die an Haupt und Gliedern reformierte Armee zu erforschen, in der Regel zusammen mit einem kundigen Gast. Als Erster stellte uns am 6. Juli 2005 der Kommandant der Territorialregion 4 seinen neuen Grossverband vor. Divisionär Peter Stutz sprach Klartext, wie gewohnt. Die viel verlästerten Echtein-

sätze zum Schutze gefährdeter ausländischer Einrichtungen fordern wie jeder herkömmliche Wachtdienst die Truppe auf besondere Art heraus, geraten jedoch erst zu einer Belastung, wenn sie sich für die WK-Verbände aneinander reihen oder für die Durchdiener in die Länge ziehen. So hat die seit dem November 2002 plötzlich in den Einsatz geführte Ausbildungsarmee Tritt gefasst, wenn auch noch einige Nüsse zu knacken, namentlich das mittlere Kader aus der Verunsicherung zu befreien und die Stabslaufbahnen attraktiver zu gestalten sind.

Zwischendurch diente ein zweiter Stamm am 20. September der Aussprache über das weitere Vorgehen und – unerwartet – einer angeregten sicherheitspolitischen Grundsatzdiskussion. Die mit der neuen Anlasserie von der Winterthurer Offiziersgesellschaft eingeschlagene Linie findet offenbar Anklang.

Wie kommt die Armee zu ihrer Mannschaft und ihrem Kader?

Oberst Thomas Müller, der zweite eingeladene Gast, erläuterte am 7. Dezember die Arbeitsweise seines Rekrutierungs-zentrums Rüti/ZH. Als Kommandant und Aushebungsoffizier erlebt er hoch motivierte junge «Kunden», die mit einer – wohl zu kaum einer Friedenszeit über-troffenen – Mehrheit von 65 Prozent den Willen bekunden, selber Militärdienst zu leisten, und den ihnen in den zwei bis drei Tagen gebotenen, mitunter auch anstrengenden «Service» durchaus schätzen. Ein ausgeklügeltes und laufend weiterentwickeltes Verfahren weist dem jungen Mann und der freiwillig erschienenen jungen Frau den richtigen Platz in der Armee oder im Zivilschutz zu. Intensive psychologische, medizinische und sportliche Abklärung wägt namentlich die Belastbarkeit. So entsteht ein klareres Bild der Tauglichkeit und werden die massiven, zugleich teuren Verluste eingerückter, doch vorzeitig entlassener Rekruten weit gehend vermieden.

Gleichzeitig ergründen Testbatterien und Gespräche ein erstes Mal die Bereitschaft und die Fähigkeit zum Übernehmen von Führungsaufgaben.

Als tauglich erweisen sich im Durchschnitt 60 Prozent, seit geraumer Zeit ohne grössere Schwankungen. Die Tauglichkeitsraten ziehen eine scharfe Grenze zwischen Stadt und Land, gipfeln für Nidwalden in stolzen 79 Prozent und sinken für den Stadtkanton Basel auf 40 Prozent. Wenn der Aushebungsoffizier wieder in das enttäuschte Gesicht eines Abgewiesenen blickt, drängt sich die Frage auf, ob ein differenzierter Tauglichkeitsbegriff für beide Seiten hilfreich und irgendwie doch mit dem sinnvollen Prinzip zu vereinbaren wäre, dass alle gemeinsam sechs Wochen Grundausbildung bestehen sollen. Die Differenzierung käme vielleicht auch dem Zivilschutz entgegen, dem das jetzige Verfahren vor allem weniger Belastbare zuweist. Genügt das für schwere (Katastrophen-) Einsätze und für den Nachwuchs des Kaders? – Je nach persönlicher Betrachtungsweise mag der eine oder andere zweifeln, ob der heute geltende Raster schon die Wehrgerechtigkeit ritzt.

Wohl tuende Wirkung

Informationsfülle hin oder her – fast jeder Teilnehmer ertappt sich dabei, das eine oder andere Vorurteil erleichtert und leise beschämt zu kippen. Wie leicht stimmt man beispielsweise in den grossen Chor ein, der weitab von der Wirklichkeit den vermeintlichen «blauen» Weg schmäht, wo angeblich ein Gefälligkeitszeugnis nach Belieben dem Drückeberger entwischen helfe ...

Ja, immer wieder übertrifft die Armee bei weitem den Ruf, den sie selbst in ihr wohl gesinteten Kreisen geniesst.

Der Seniorenstamm dient ferner dem inneren Zusammenhalt der Offiziersgesellschaft, weil alle ihre Altersklassen willkommen sind (und das auch für Angehörige anderer OG gilt).

Dass der Stamm schon feste Wurzeln getrieben hätte, wäre wohl zu viel gesagt. Die ersten Erfahrungen stimmen sehr zuverlässig. So fahren wir fort und treffen uns ein nächstes Mal am 8. März 2006. Im laufenden Jahr soll die eine oder andere Exkursion Einrichtungen der Armee gelten und den sachkundigen Blick zusätzlich weiten.

*Eugen Thomann, lic. iur., Unternehmensberater und Publizist, ehemals Kommandant der Kantonspolizei Zürich, Oberstl., 8400 Winterthur.